

Auto Außenspiegel Links

Es ist so weit, der Spiegel knirscht mit einem lauten Splittern in die Gosse. Ab jetzt werde ich sieben Jahre Pech haben. Dabei hatte ich mir das bis eben noch ganz anders vorgestellt.

Wie ich mich von allem verabschiede in meiner Zeit „Ableben in Bonn“ macht es ganz normal morgens auf dem „nur-noch-20x-Anfahrtsweg zur Arbeit“ pfffloppp, oh nein denke ich, nicht auch das noch, nicht den ersten freien Abend seit Wochen mit pottschwarzen verölten Händen beginnen, und, natürlich, ganz normal: der Hinterreifen gehorcht nicht mehr, bricht aus (das sind die achten von all den Bordsteinen dieser Stadt, gegen die ich mit voller Wucht geknallt bin, die mich jedes Mal erneut zur Weißglut getrieben haben), und er plättet so langsam vor sich hin. Als es passiert, habe ich ein Fünftel des Weges hinter mir, ich trete in die Pedale und halte an, als ich so ungefähr ein weiteres Achtel geschafft habe, muss ich anhalten alldieweil man die Felge schon spürt, zum Glück habe ich die Luftpumpe dabei. Der Rest der Strecke geht permanent bergan, es ist an sich schon jedes Mal eine Qual, dort hinaufzukeuchen zwischen all den Autokarawanen die rücksichtslos die rechte Straßenrandseite einnehmen oder die Linkskurve so schneiden, dass man sich fragt, wann sie meinen Fuß erwischen, der dicht neben diesen Autorädern steht und zähneknirschend den Autostrom abwartet. Nun, zu guter letzt werde ich also NOCH EINMAL mein Hinterrad flicken müssen doch wider Erwarten hält die Luft hält auch bis zur späten Mittagspause und auch noch abends als ich wieder nach Hause fahre, es war wohl nur eine Laune des Rades, mich zu foppen, eine Zwiesprache über Erlebtes in dieser Stadt der Trostlosigkeit.

Wenn man sich von den überall so schönen Fassaden dieser Häuser dieser Stadt nicht irritieren lässt und all diese schönen Vorgärten und auch die überaus liebevoll angebrachten Schmuckwerke zu Ostern, Weihnachten und sonst jeder Gelegenheit und sich auch von der gemütlichen Redseligkeit dieser Bewohner in ihrem singsangigen Bonnslang nicht einlullen lässt sondern mit sturem, westfälischen Blick auf die Straße herabsieht, weil man ja auf irgend etwas herabsehen muss, wenn man schon niemand kennt hier, zu dem man aufsehen mag oder es vermeiden will jemand anzusehen – wo es doch anders herum so penetrant alltäglich ist, dass alle anderen eine schon ansehen, wenn sie sich herauswagt aus dem Haus oder vom

Arbeitsbunker noch schnell eine weile Menschen tanken will in dieser Stadt mit sinnlosen Gängen durch die Kaufhäuser, zunehmend mehr boykottierend, was da üppig feil geboten wird, so ein Überfluss, so eine Verstopfung mit Ballast, doch alle sehen sie verstoßen an, wie bereits vielfach nicht nur alleine sondern unter Bezeugung vom Besuch der Schwester festgestellt, so ist es eine wahre Wonne und Genugtuung nun hier zu entdecken, was die ganze Zeit schon latent unruhig und misstrauisch macht aber nicht begründet werden kann, denn ES GIBT KEINEN ANLASS, keinen offenen zumindest, nur das Gespür, das Wissen ohne bisherige Vorkommnisse doch nun der Beweis: die Stadt ist ein Pfuhl von Aggressivität, sie ist nickelig anhalten biestig und gemein wie rasend am Toben hinter all dieser gemütlichen Fassade, es ist eine scharfkantige, gemeine Aggression und Tollwütigkeit die überall lauert und jeder der klaren Blickes ist, erkennt dies sofort, nirgends anders war das so deutlich in Erscheinung getreten, diese schöne, saubere, ordentliche und fein geregelte Stadt ist ÜBERSÄÄT von Glasscherben und –splittern, es ist befreiend, diese gefährlichen zackigen blinkenden Häufchen überall zu erblicken, auch wenn es das alles nicht besser macht.

Die Busse sind das Gefährlichste an Bonn, es gibt fast noch mehr Busse als Autos und sie fahren an den unvermutetsten Stellen wie Raketen an dir vorbei, preschen sich lautlos von hinten oder vorne heran und schneiden deinen Weg dass du dich ein manches mal glücklich schätzen kannst, wenn du nicht mitgerissen wurdest von diesen Bussen die mit Berserkern besetzt scheinen, jeder Bus ist bestückt mit einer Bestie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, möglichst schnell und mit höchstem Tempo möglichst viele Spaziergänger, Skater oder Radler zu Tode zu erschrecken und vom Weg abzudrängen, das tun sie mit einer Penetranz und Ignoranz, dass man sich fragt, wer oder was sich hinter diesen Busfahrern eigentlich wirklich verbirgt, die bereits die gesamte Stadt mit ihren überlangen schwankenden, schaukelnden vorbeirasenden Gefährten einnehmen wie die zu erobernde Stadt, vielleicht sind sie erst zufrieden, wenn sie aber auch alles plattgemacht haben unter ihren dicken Reifen und die Stadt lautlos und ruhig geworden ist und sie – wie jetzt schon oft - in Kolonnen aufeinander zu fahren und wie bei Prozessionen auf verschiedenen Routen die gesamte Stadt majestätisch vereinnahmen, das Pech ist nur, dass dann niemand mehr zuschaut und es ist also eine Überlegung, die Busfahrer allesamt auf die Straße zu setzen, denn da sehen sie mal, was sie davon haben, so gewalttätige

Fahrmanöver im zivilen Leben durchzuführen, wenn sie erst alle auf der Strasse sitzen, überleben sie auch nicht mehr lange, da braucht man sich keine Sorgen oder gar soziale Gedanken zu machen.

Ampeln hier sagen außer Farben auch „nur bei Grün, den Kindern zum Vorbild“. Das ist genagelte Sitte, diese Beschilderung und macht weich in den Knien bevor man die Umzugskartons auch nur ausgeräumt hat.

Im ernst: welcher Erwachsene möchte diese Verantwortung übernehmen fremden Kindern zum Vorbild dazusehen, vor allem, welcher Zugereiste in dieser Stadt möchte sich einklinken und anmaßen, die Kinder dieser Stadt durch sein weltoffenes Verhalten zu maßregeln oder zu erziehen, zu prägen ein Leben lang und dann auch noch durch so etwas überdauerndes wie das angeleitete Stehen und Gehen an Straßenecken, insbesondere auch da, wo zu bestimmten Stunden ewig überhaupt nichts passiert an Autoverkehr oder Bussen, da soll man sich fremdbestimmt (doppelt sogar durch das Schild und das Licht) dazu verleiten lassen, einfach nicht weiterzugehen und seinen Zielen entgegenschreiten und darüber hinaus Dank der unsäglich langsamen Ampelschaltung auch noch ZUSÄTZLICHE Minuten des Lebens mit warten in dieser Stadt an dieser Kreuzung zu verbringen NUR WEIL ES KINDER GIBT, die einen weniger als die Bohne interessieren oder tangieren, es ist eine Nötigung von diesen Schildern allerinnenstadtortens belehrt und gemaßregelt zu werden und dem Gewissen einen sozialen Impuls aufzuzwingen gegen den man schon alleine wegen der Vorsätzlichkeit dieser Aufforderung Missfallen und Abscheu empfindet, es ist dieses doch die absolute Krönung der Lieblichkeit des Umgangs in dieser Stadt wo die Menschen einander Menschenfreunde sind und sich zusingen über die Begebenheiten der Tage, es ist der Freifahrtschein ins selige Glück diese Beschilderung hier in Bonn, wo die Menschen rücksichtsvoller und spitznasiger sind als anderswo, wie sonst (wie besser als durch pure Anatomie) könnte man die Bigotterie herleiten, die einen ereilt durch diese von sich selbst als weltoffenen Stadt eingenommenen Bürgerschaft, die nichts besseres und ander-wichtiges im Sinne hat als jeden REGELBRECHER auf frischer Tat nicht nur zu ertappen sondern bereits vorsätzlich aufzulauern, so lange nämlich im Visier zu haben bis der Gesell, der Zugereiste, diese NUR BEI GRÜN Nötigung missachtend über die Straße latscht und aber in nullkommanichts von mehreren Seiten verbal zusammengefaltet wird, wobei es NIE herauszufinden gelingt, woher diese Einmischer und bei-Rot-Geher-

Beschimpfer auf einmal kommen, aus welchem Gebüsch sie herausgekrochen sind und zum zweiten fehlt dieser erheiternden, weil JEDESMAL WIEDER wie die Faust aufs Auge knallenden Situation aber auch IMMER das Kind.

Blinken ist nicht jedermanns Sache und möglicherweise gibt es Aversionen gegen die Farbe Orange, obwohl im vergangenen Winter ganz Bonn in Orangen Farben auflief allerortens Tag und Nacht, dass man schon fast blind-geblendet und magenüberreizt war von so übertrieben viel zur schau getragenen fröhlich-aufdringlicher Kinderlieblingsfarbe und Harmlosigkeit. Möglicherweise haben die Bonner sich selber auch über-gesehen an dieser Farbe, so wie man, wie bei der einen Schwester zugetragen, nach einer dreiviertel Palette Aldi-Maracuja-Pudding in layers was da sind verschiedenfarbchemischcremige Schichten und Sahne alles hochaufbereitet mit Einrührung fieser Zusätze und STICKSTOFF, auch Zeit seines Lebens bei dem leicht künstlich schmeckenden Aroma der Mara Cuja (selbst der frischen) auch den totalen Brechreiz verspürt, jedenfalls ist all diese Gier, die eine Übersättigung und Bestreikung bestimmter Aktivitäten zur Folge hat trotzdem überhaupt kein Argument andere Menschen dadurch in Mitleidenschaft zu ziehen und teilweise sogar mehr noch: in Lebensgefahr zu bringen, und darüber hinaus als Zugezogene deutlich auszugrenzen wenn Mann sich, Zeichen – und seien es nur Blinkzeichen – (als Krönung von IMPERTINENZ einfach:) WEGLASSEND untereinander komplizen- und kumpelhaft gemeinsamer rheinischer Wurzeln zu erkennen gibt, jedenfalls bin ich jedes Mal aufs Neue orange vor Wut auf meinem Fahrrad, wenn WIEDER EINMAL ein BN-er zu FAUL ist und zu borniert zugleich, seinem fett dastehenden Auto den Blinker reinzuhauen, und zwar vor und während der Anhaltere am Straßenrand und ich aus voller Fahrt abbremsen muss, es ist immer bereits kurz davor, dass ich in ebendieser Gefährt, das den Verkehrsfluss der auch so schon nicht ordentlich fließt unvermutet aushebelt durch ein profanes und selbstgerechtes, unangezeigtes Stehen bleiben in purem Egoismus den Hintermännern dann auch noch den eigenen Zeitrhythmus aufzuzwingen, indem diese nämlich genötigt sind, diesem feiste Fahrer sein Einparken durch standing ovations zu begleiten und zu beglücken, damit er nicht einmal dieses alleine tun muss dieser gesellige Mensch aus dem Rheinland.

